

Dillenburg Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsklassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Ercheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigerstr. 9.

Preis für die einseitige Pettzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Druck v. Emil Vinding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 106.

Donnerstag, den 7. Mai 1914

8. Jahrgang.

Das Stellvertreter-Unwesen im Schankbetriebe.

Unter den Bestimmungen des neuen Entwurfes zur Änderung der Gewerbeordnung, der bekanntlich jetzt der Reichstages zur Beratung übergeben wurde, nimmt der fünfte Artikel Bezug auf den § 45, demzufolge die Stellvertreter zum stehenden Gewerbebetriebe durch Stellvertreter ausgetauscht werden dürfen.

Diese Vorschrift wird im Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe, wie die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt, in missbräuchlicher Weise ausgenutzt, indem in der Mehrzahl der Fälle, in denen Stellvertreter benannt sind, es sich gar nicht um eine Stellvertretung im geschäftlichen Sinne handelt. Zur Bestellung eines sogenannten Stellvertreters werden nämlich oft dann geschritten, wenn Stellen vorhanden sind, die es wünschenswert erscheinen lassen, die Einholung einer neuen Erlaubnis für den Gewerbebetrieb zu umgehen. Hierbei gingen dann die Interessen der Hausbesitzer und der „häufig für Gast- und Schankbetriebe als Geldgeber auftretenden Brauereien“ Hand in Hand.

Die Gründe für dieses „Hand in Hand gehen“ schildert nun das halbamtliche Blatt folgendermaßen:

„Beide haben naturgemäß den Wunsch, daß nicht infolge eines Reglementverfalls entweder erneut in die Prüfung der Bewilligung eingetreten oder die Polizeistunde herabgesetzt, wohl auch die Bormahme kostspieliger baulicher Veränderungen geordert wird. Deshalb ist auch die Absicht, die Zahlung der Steuern und Steuern zu vermeiden, Grund zu vorgeschützter Stellvertretung.“

Subem fanden sich unter den „Stellvertretern“ viele fragwürdige Existenzen, die im Leben auf die eine oder andere Weise Schiffbruch gelitten hätten und das Gewerbe des Schankbetriebs als letzte Zuflucht zu ergreifen pflegten, ohne damit ein besonderes Risiko zu übernehmen.

Durch diese Gesetzesumgehung nun werden die mit der Konfessionierung beabsichtigten Zwecke in weitem Umfange vereitelt; denn das Stellvertreter-Unwesen erschwert die Überwachung der polizeilichen Vorschriften durch die Behörden, hervor, daß der Stellvertreter wegen seiner Abhängigkeit von dem wirklichen Inhaber der Erlaubnis häufig in sehr ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen sich befindet; denn nun muß der Schankbetriebe für zwei Haushaltungen die Mittel aufbringen, was die Beteiligten dazu drängt, ihre Einnahmen durch Ausbeutung des Publikums und Förderung der Böllerei zu steigern.

Bisher war eine wirkliche Bekämpfung dieses Unwesens, wie oft festgestellt wird, nicht möglich. In einzelnen Bundesstaaten habe man im Verwaltungswege die Anzeigepflicht für die Stellvertreter eingeführt, um auf solche Weise von der Stellvertretung Kenntnis zu erhalten und eine Prüfung der persönlichen Verhältnisse der Stellvertreter vornehmen zu können. Allein die Maßnahme habe sich nicht als ausreichend erwiesen, um die Verhältnisse zu klären, da vielfach Scheinverträge abgeschlossen wurden, um die Konfessionsvorschriften zu umgehen.

Um nun die bestehenden Mißstände zu beseitigen, kommen die zur Leitung eines der hier in Frage kommenden Betriebe oder eines Teiles davon, bzw. die Stellvertretung bestellenden Persönlichkeiten den bisherigen Stellvertreter geltenden Vorschriften unterworfen und beschränkt, in denen besondere Umstände — zum Beispiel dauernde schwere Erkrankung, längere notwendige Abwesenheit — der persönlichen Ausübung entgegenstehen; außerdem soll die Stellvertretung künftig von der behördlichen Genehmigung abhängig gemacht werden, deren Verweigerung der Landes-Zentralbehörde überlassen wird, und deren Ordnung geregelt werden.

Deutsches Reich.
Sol und Gesellschaft. Das Kaiserliche Hof- und Staatsarchiv wird am 11. d. M. von Berlin nach dem Neuen Palais in Potsdam übersiedeln.
In Kreisen aus der Umgebung des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich schreibt man jetzt die aus dem Kronprinzenberichten ersichtliche Jähigkeit der katarthali-schen Erscheinungen der letzten Witterung der letzten Tage zu.
Das Ergebnis des Reichstanzlers über die auswärtige Lage. wird diesmal etwas kürzer gehalten sein als gewöhnlich, da bereits in den Verhandlungen der Reichstagskommission die auswärtige Politik ausführlich besprochen worden ist, neue Momente aber nicht hinzugekommen sind.
Die tobende gossische Ministerkrise, die bekanntlich infolge Differenzen zwischen dem Oberhofkammerer von Österreich und dem Minister Dr. von Richter, der gegen den Herzog von Salaparuta verfuhr, in den dem Herzog gehörigen Waldungen des Rieserfer Palzes in private sich gestürzt hatte, seitdem er sich auf die Seite seines Oberhofkammerers stellte, wurde durch die Entlassungsgesuche des verdienten Ministers, was Dr. von Richter sich größter Achtung und Bewunderung erkaufte, nicht gerade beifällig aufgenommen.

werden wird, läßt sich denken. Uebrigens läßt die jeben noch durch den Droht gemeldete Ernennung des Gegners des Ministers von Richter, von Bassow, zu dessen Nachfolger die ganze Affäre in recht eigentümlichem Lichte erscheinen.

Heber die Enteignung und Verlegung der Eingeborenenwohnsitze in Duala (Kamerun) hatte bekanntlich der Reichstag seinerzeit eine Denkschrift gewünscht, die, im Reichscolonialamt ausgearbeitet, nunmehr im Reichstag zur Vertellung gelangte. Die zweiundzwanzig in der Petition der Duala-Leute enthaltenen Beschwerden werden in dieser Denkschrift der Reihe nach erörtert und widerlegt; die meisten werden als „unwahr“, andere als „unzutreffend“ nachgewiesen.

Ein „deutscher“ Bischof. Wie die „Tgl. Rdsch.“ von unbedingter zuverlässiger Seite“ erfährt, hat der aus Herborn gebürtige Meher Bischof Benzler mehrfach die Geistlichen, die sich bei ihm in deutscher Sprache meldeten, gefragt, ob sie nicht wüßten, daß die offizielle Sprache der Diözese das Französische sei. — Bisher war man wohl allge der Ansicht, daß die „offizielle Sprache“ eine lateinische des Landes ist, zu dem ne gehört, und unter katholischen Geistlichen in dieser Beziehung außerdem höchst noch die lateinische in Betracht kommen kann.

Die endgültigen Ergebnisse des einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrages dürften aus verschiedenen Gründen frühestens im Spätsommer vorliegen. Immerhin lassen, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet wird, die aus einer Reihe von Großstädten und Landkreisen bisher bekannt gewordenen Ziffern der voraussichtlichen Wehrbeitragsentnahme einen einigermaßen zuverlässigen Schluss wenigstens insoweit zu, als mit einem Ueberschuß in Höhe von mindestens 200 Millionen Mark über die ursprüngliche Ertragschätzung von 1000 Millionen Mark hinaus, also mit dem Erreichen der vom Reichstag der Finanzierung des Wehrgesetzes von 1913 zugrunde gelegten Summe gerechnet werden darf. — Mit der Zustimmung der Veranlagungsbescheide wird in Preußen in dieser Woche begonnen werden. Die ersten Fristen zur Zahlung des ersten Drittels des Wehrbeitrags, der binnen drei Monate zu entrichten ist, würden also erst im August ablaufen.

Der preussische Städtetag gegen den neuen Wohnungsgesetzentwurf. Dieser Tage empfing der Handelsminister Dr. Sydow eine Abordnung des Vorstandes des preussischen Städtetages, die ihm die großen Bedenken des Städtetages wegen der im Wohnungsgesetzentwurf vorgeschlagenen Aushebung des Bauverbotsrechtes der Gemeinden und der damit zusammenhängenden Fragen vortrug. In einer ausführlichen Eingabe hat der Städtetag diese Bedenken auch der Wohnungsgesetz-Kommission des Abgeordnetenhauses dargelegt.

Das Einführungsgesetz zum neuen Strafgesetzbuch. Vom Reichsjustizamt wurde einer aus sechs hervorragenden Juristen verschiedener Bundesstaaten bestehenden Kommission die Vorbereitung für die Bearbeitung des Einführungsgesetzes zu dem neuen Reichsstrafgesetzbuch übertragen. Es handelt sich dabei, wie die „Magdeb. Ztg.“ schreibt, um eine außerordentlich umfangreiche und schwierige Aufgabe, da aus der gesamten Reichsgesetzgebung mehr als 120 Reichsgesetze durchgearbeitet werden müssen, um mit dem von der Strafgesetzkommision festgestellten Entwurfe in entsprechenden Zusammenhang gebracht zu werden.

Eine Vereinigung der polnischen Frauen. Die polnischen Frauenvereine Oberschlesiens haben sich zu einem großen Verbande zusammengeschlossen, der den Zweck hat, die Wahrung des Polentums mehr zu fördern, als es den einzelnen Vereinen möglich ist. Bisher sind sämtliche polnischen Frauenvereine Oberschlesiens, zum Teil auch schon der Provinz Posen, dem Verbande beigetreten und haben sich mit den Verbandsprinzipien und Satzungen solidarisch erklärt.

Deutscher Reichstag.

240. Sitzung. § Berlin, 5. Mai 1914.

Im Reichstage hatten sich heute 315 Mitglieder versammelt; galt es doch, in namentlicher Abstimmung der Konturrenzkaufelvorlage den Schlussstein einzufügen, nämlich die Zulassung von Freiheitsstrafen bei der Erfüllungsklage. Die Bestimmung wurde gegen die Sozialdemokraten angenommen, womit das Gesetz in zweiter Lesung erledigt war. Dann folgte die einleitende Rede des Kriegsministers zum Militäretat; diesmal der Rechenschaftsbericht über die Durchführung der Wehrvorlage. Danach ist der Mannschafterjah ohne jede Schwierigkeit gelungen; 38 000 vollständig taugliche Leute sind noch übriggeblieben, trotzdem die Anforderungen an die Tauglichkeit eher vermehrt als vermindert waren. Die Fehlstellen im Offizierkorps werden in zwei, im Unteroffizierkorps in einem Jahre gedeckt. Der Bedarf an Remonten ist jetzt fast schon vollständig gedeckt. Der Gesundheitszustand der Truppen ist so vortrefflich, daß 1913 geradezu als Rekordjahr auf diesem Gebiete gelten kann und das glänzendste Zeugnis für unser Sanitätskorps ablegt. Der Sozialdemokrat Schulz-Erfurt als erster Redner widersprach nicht den tatsächlichen Angaben des Ministers, sondern verteilte die Erörterung auf etwas abseits liegende Gebiete. Kom. Zentrum sprach der Abg. Erzberger, der betonte, daß das deutsche Volk durch die große Wehrvorlage den Frieden gesichert habe; denn das damalige Sprechen von der Kriegsgefahr sei nicht bloß Schaumuschlägerei gewesen. Den mahnenden Appell, gegen die Soldatenmißhandlungen

nach den Vorkommnissen der letzten Zeit noch härter zu Felde zu ziehen, begleitete der Kriegsminister mit zustimmendem Kopfnicken.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

10. Sitzung. × Berlin, 5. Mai 1914.

Im Abgeordnetenhaus erledigte man zunächst heute drei kleinere Vorlagen über die Kölner Eingemeindungsfrage, über Beschäftigung von Hilfsrichtern am Oberverwaltungsgericht und über die Errichtung von Rentenbanken. Dann ist man wieder beim Kultusetat. Mehr als die Verhandlungen selbst, die sich sehr in Einzelheiten verlieren, interessierte die Frage: wird man nach Pfingsten noch weiter tagen, oder soll schon Ende Mai Schluss gemacht werden. Das große Rätselraten dauert nun schon eine Woche an, und die Regierung hüllt sich immer noch in Schweigen! Bei der Aussprache über das höhere Mädchenschulwesen warnte der Kultusminister vor einem Uebermaß von Frauenstudium und bekundete seine Bereitwilligkeit, wenn sich eine Verringerung der seitenden Grundfläche bei der Mädchenschulreform als erforderlich erweisen sollte, Abhilfe zu schaffen. Die Aussprache endete mit einer Rede des Fortschrittlers Münsterberg, der für erhöhte Beihilfen des Staates für das Mädchenschulwesen plädierte.

Ausland.

Frankreich.

Nach dem endgültigen Resultat

des ersten Wahlganges der Kammerwahlen wurden gewählt: Konervative 32, Action libérale 27, fortschrittliche Republikaner 54, Republikaner der Linken 52, radikale Republikaner 27, sozialistische Radikale 11, geeinigte sozialistische Republikaner 89, sozialistische Republikaner 17, geeinigte Sozialisten 40. Demnach sind 349 Abgeordnete endgültig gewählt und 232 Stichwahlen nötig. Die Konserve gewinnen 5, die Action libérale 4 und verlieren 3 Sitze; die Progressisten gewinnen 7 Sitze und verlieren 8; die Republikaner der Linken gewinnen 12 Sitze und verlieren 10; die radikalen Republikaner gewinnen 2 und verlieren 7 Sitze; die sozialistischen Radikalen gewinnen 4 und verlieren 3 Sitze; die geeinigten sozialistischen Radikalen gewinnen 12 und verlieren 15 Sitze; die sozialistischen Republikaner verlieren 3 Sitze und die geeinigten Sozialisten gewinnen 5 Sitze und verlieren einen.

Großbritannien.

Das Budget für 1915

wurde am Montag durch den Schatzkanzler Lloyd George dem Unterhaus vorgelegt. Da dieser Haushaltsplan sich auf mehr als vier Milliarden Mark beläuft, wird die Kammer diesmal die höchste Summe zu bewilligen haben, die jemals von einem englischen Parlament verlangt worden ist. Aus dem umfangreichen Programm seien hier nur erwähnt die neu einzuführenden Steuern, indem u. a. künftig die großen erworbenen Vermögen, die sich in Form von Gesellschaftsvermögen bisher der steuerlichen Festsetzung entzogen hatten, unerlässlich bei der Besteuerung herangezogen werden sollen, ferner Erhöhung der Einkommen- und der Erbschaftsteuer. — Der deutsche Reichsetat für 1914 balanciert mit rund 3 1/2 Millionen Mark.

Mexiko.

Guerras Stellung gefährdet?

Die Nachrichten über die innere Lage der schwerbedrängten Republik verdichten sich immer mehr dahin, daß die Tage der Herrschaft Huertas gezählt sein dürften. Jetzt wird sogar aus der Hauptstadt selbst, die bisher treu zum Präsidenten gehalten hatte, gemeldet, daß die dortige Bevölkerung sich immer mehr auf die Seite eines seiner „Freunde“, des bisher wenig hervorgetretenen Generals Blanquet, stelle und dieser bereits als leitende Persönlichkeit gelte. Dieser sei geneigt, Huerta zu opfern, um mit den Insurgenten Frieden zu schließen.

Noch bedeutamer scheint eine aus Veracruz vom Dienstag datierte Drahtnachricht, derzufolge in einem von dem mexikanischen General Zapata am 1. d. M. unterzeichneten und am Montag veröffentlichten Aufruf dem mexikanischen Volke bekanntgegeben worden sein soll, daß die Insurgenten des Südens am Dienstag die Stadt Mexiko angreifen und über Huerta und General Blanquet das Todesurteil aussprechen wollen. Durch diesen Aufruf wird die Meldung widerlegt, daß Zapata und Huerta zusammenwirkten und Zapata auf Veracruz marschiere.

Kleine politische Nachrichten.

Die Mehrheitsparteien des preussischen Abgeordnetenhauses haben sich, dem „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge, dahin schlüssig gemacht, unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß der Etat von beiden Häusern des Landtages noch vor Pfingsten verabschiedet wird.

Als Nachfolger für den kürzlich aus dem Dienst geschiedenen Präsidenten des Aufsichtsamtes für Privatversicherung Bruner übernahm der vortragende Rat im Reichsamt des Innern, Geh. Oberregierungsrat Jaup, die Leitung des Amtes.

In politischen Kreisen Bayerns verläutet mit größter Bestimmtheit, daß ein Antrag zu den direkten Steuern nach dem bisherigen, vom Finanzminister angekündigten Defizit von vier bis fünf Millionen und dem in ungefähr gleicher Höhe zu erwartenden neuen Defizit für die laufende Budgetperiode nach den ziemlich sicheren Ausfällen zu erwarten steht.

Die württembergische Zweite Kammer wurde nach Beendigung ihrer Beratungen bis zum September d. J. ver-

lagt. An dem sich daran anschließenden Empfang bei der Bänderkammer durch das Königspar nahm die Sozialdemokraten diesmal nicht teil.

In der Budgetkommission des badischen Abgeordneten-Hauses wurde eine Entschädigung angenommen, derzufolge die Schaffung eines besonderen Verkehrsministeriums für dringend erklärt wird.

Der Landesrat von Deutsch-Südwestafrika wurde zu seiner diesjährigen Haupttagung zum 11. Mai nach Windhuk einberufen.

Der Ausschuss der Linken der letzten französischen Deputiertenkammer fordert die Republikaner auf, bei den Stichwahlen überall ihre Stimmen auf diejenigen Kandidaten der Parteien der Linken, der die meisten Aussichten hätte, gegen den Kandidaten der verbündeten reaktionären Parteien zu vereinigen.

Auf Anordnung des ersten Präsidenten des Pariser Kassationsgerichts werden die drei Senate dieses Gerichtshofes am 6. Mai als oberster Disziplinargerichtshof für Justizbeamte wegen des vom Justizminister wegen der Rochette-Affäre gegen den Präsidenten des Appellgerichts Bidault d'Isle angeordneten Disziplinarverfahrens zusammengetreten; die Verhandlungen werden unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden.

Da die Arbeitgeber des Hamburger Expeditions- und Transportgewerbes sich geweigert haben, den am 30. April abgelaufenen Tarifvertrag auf der von den Rutschern vorgeschlagenen Grundlage zu erneuern, haben diese am Dienstag den Streik beschlossen; vorläufig streiken 800 Rutschler.

Infolge von Differenzen bei den letzten Wahlen zur französischen Deputiertenkammer (für den Wahlkreis Ramiers des früheren Finanzministers Coillaux) fand am Montagmorgen ein Pistolenduell zwischen Coillaux und dem Grafen d'Albion statt, das unblutig verlief, da die Duellanten Böcher in die Luft bzw. in die Erde schossen.

In Stume sind englische Kriegsschiffe zum Besuche der österreichisch-ungarischen Flotte eingetroffen.

In Barcelona (Spanien) fand am Sonntag ein spanisch-germanischer Kongress statt, in dessen Verlauf sich ausnahmsweise keine Störungen seitens der Katholiken bemerkbar machten. Der frühere serbische Handelsminister Kosta Stojanowitsch begab sich nach Athen, um als Delegierter der serbischen Regierung die zwischen Serbien und Griechenland abgeschlossene Konvention über die Serbien eingeräumte Freihandelszone in Saloniki zu unterzeichnen. Wie verlautet, wird er mit der griechischen Regierung auch Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag beginnen.

Das japanische Marineministerium veröffentlicht eine Reihe von Anlagen gegen Admiral Fujii, worin er beschuldigt wird, von zwei bekannten englischen Schiffswerften Provisionen erhalten zu haben. Wie angegeben wird, hat Fujii in der Zeit vom Januar 1911 bis September 1912 von den Werften 705 400 Mk erhalten.

Die Todesopfer der Luftschiffahrt.

Die täglich größer werdende Unfallchronik der Luftschiffahrt ruft vielfach die Vorstellung hervor, daß die Luftfahrt im Laufe ihrer Entwicklung gefährlicher geworden sei, als sie es anfänglich war. Diese Vorstellung beruht durchaus auf einem Irrtum, im Gegenteil hat die Sicherheit des Fliegens gegen früher außerordentlich zugenommen.

Zahl der Todesopfer 1908/13.				
Zunahme der Aviatik.				
Jahr	Zahl der Flüge	Zurückgel. km	1908: auf 16 Kilometer	1913: auf 16 Kilometer
1908	5	1600	1909: 5000	1910: 33000
1911	1500	3700000	1911: 47000	1912: 190000
1913	8250	30000000	1913: 225000	

Ueber die Gründe des Anwachsens der Unfallchronik erzählt die „N. Pr. R.“ aus Luftschiffertreisen folgendes: Im Jahre 1908, dem Jahr, in dem Farman seinen ersten Kilometerflug ausführte, hatte die Luftschiffahrt ein Todesopfer zu verzeichnen. Im Jahre 1909 hatte sich diese Zahl bereits verdreifacht. 1910 war sie auf 29 gestiegen und 1911 wurden 78 Todesstürze bekannt. 1912 hüpften

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(48)

Auch die Avantgarde unter dem ebenfalls verwundeten Major von Willow muß sich aus dem brennenden Gougemont zurückziehen. Sie hat fast ihre ganze Munition verschossen und wird durch das zweite Treffen abgelöst.

Indes der Kampf um Gougemont wütet, hat sich ein ebenso ernsthaftes Gefecht um La Haye sainte im Zentrum entwickelt. Nach hartem Kampfe ist es den Franzosen gelungen, sich im Besitz des Gefäßes zu behaupten. Sieben Uhr abends ist es bereits, die Krone Wellingtons durch die wütenden Kämpfe aufs äußerste erschöpft — in dem englisch-deutschen Generalstab erwägt man bereits den Rückzug.

Da steigt Wellington aus dem Sattel, läßt sich einen einfachen Feldstuhl bringen und setzt sich auf diesen nieder, unmittelbar hinter den kämpfenden Truppen.

Die feindlichen Kartätschen schmettern in den Generalstab und zerreißen den neben Wellington stehenden Adjutanten, dem der Herzog soeben einen Befehl erteilt. Ruhig wendet sich der Feldherr an einen anderen Offizier: „Ordonnanz auf die Straße nach Waare, ob die preussischen Spitzköpfe noch nicht sichtbar sind.“

„Eine Staubwolke macht sich auf der Straße bemerkbar, Euer Vordruck“, meldet ein heranpreschender Adjutant.

Vord Wellingtons erstes Auge belebt sich einen Moment; er atmet wie erleichtert auf. Dann gibt er Befehl, alle verfügbaren Truppen im Zentrum zu sammeln. Es gilt dem entscheidenden Stoß Napoleons zu begegnen.

Die Offiziere fliegen vortan. Einen Augenblick scheint das Kampfgetöse nachzulassen, einen Augenblick herrscht Stille im Vergleich zu dem furchtbaren Schlachtenlärm der letzten Stunden, doch nur einen Augenblick!

Napoleon sammelt die Kräfte zu dem entscheidenden Schlage. Schon tönen die ersten preussischen Flügelhörner vom linken Flügel bei Blanchenoit herüber, schon zeigen sich die ersten Infanterien und Blänker vom Korps des Generals Fieten — es ist keine Minute mehr zu verlieren, die Engländer und Deutschen müssen in das Defilee von Waterloo zurückgeworfen werden, ehe die Preußen im Rücken des französischen Heeres erscheinen. Noch eine gewaltige Anstrengung gilt es, Napoleon setzt seine ganze Kraft ein, um bei La Haye sainte das Zentrum zu durchbrechen, ein heroischer Entschluß, dem Genie eines Napoleon würdig.

Massen von Truppen wirft der Herzog Wellington hier den verzweifeltsten Angriffen der ältesten und tapfersten Krieger der französischen Armee entgegen.

Auch das braunschweigische Korps wird zur Verteidigung herangezogen und trifft gerade auf der Anhöhe hinter La Haye sainte ein, als die französischen Tirailleurs die freie Böschung erklimmen. Einige Augenblicke fügen die Bataillone bei dem unerwarteten Angriff. Aber ein Bataillon unter

Major von Normann wirft sich entschlossen dem Feinde entgegen und hält dessen weiteres Vordringen auf. Die anderen Bataillone formieren sich und im Verein mit der belgischen Reserve gehen sie zum Angriff über. Oberstleutnant von Heinemann fällt! Major von Wolfstadt und Kapitän von Schwarztoppen wurden schwer verwundet.

Die alte Garde des Kaisers rückt zum letzten Angriff vor. Gewehr im Arm, ohne einen Schutz zu tun, ersteigen die Grenadiere die steile Höhe von La Haye sainte und werden reihenweise niedergeschmettert von dem Kartätschenfeuer der englischen Geschütze. „Die alte Garde stirbt, doch sie ergibt sich nicht.“ — Das ist die Grabinschrift der letzten Elitetruppe des napoleonischen Kaisertums.

Da liegen sie, nach der blutigen Entscheidung hingestreckt, reihenweise, die alten Grenadiere in den Bärenmützen, mit den finsternen, narbendurchfurchten Gesichtern, in denen nur ein Ausdruck lebt, der der Tapferkeit und unerschütterlichen Soldatentreue bis zum Tode!

Und über sie hinweg braust der Angriff der englischen Reiterei unter Lord Uxbridge und ertönt der Jubelruf: „Die Preußen sind da!“ Und schmettern die Trompeten und jubeln die Hörner und rasseln die Trommeln.

Auf allen Punkten geht die Armee jetzt zum Angriff über. Wellington selbst setzt sich an die Spitze seiner Reiterei, Blücher an die Spitze seiner Jäger, seiner tapferen preussischen Landwehr, langsam weicht der Feind zurück, doch bald artet der Rückzug in regellose Flucht aus, der Stern Napoleons erlosch in dunkler Nacht und auf der Anhöhe zum schönen Bunde reichen sich der greise, jugendfrische Marschall Vorwärts und der eiserne Herzog, Lord Wellington, die Hände, sie haben Europa, sie haben die Welt vom dem Dämon des Krieges befreit.

24. Kapitel.

Die Nacht sinkt nieder, eine dunkle, schwüle, regenfeuchte Sommernacht. Ringsum lohnen die Wachfeuer der siegreichen Armee, ferner und ferner ertönen die Trompeten und Flügelhörner der rastlos verfolgenden Preußen und wie das dumpfe Grollen eines abziehenden Wetters schallt der Lärm der geschlagenen, fliehenden Armee des gewaltigen Schlachten-Kaisers herüber, dessen trotziges Genie an englisch-deutscher Standhaftigkeit und preussischem Ungestüm zerbrach.

Die Samariterarbeit der Ärzte, der Krankenträger und der Krankenpflegerinnen beginnt. Zwanzigtausend Tote und Verwundete bedecken das Schlachtfeld! Tausend Hände regen sich, um den Verwundeten Hilfe und Lapsal zu schaffen, um den Sterbenden den letzten Trost zu spenden. Aus Brüssel trafen noch in der Nacht lange Wagenkolonnen ein, um die Verwundeten nach der Stadt zurückzuführen. Das Dörfchen Waterloo gleicht einem großen Lazarett — in der zerstörten Kirche liegen die blutigen, zerrissenen Körper in langen Reihen. Freund und Feind, Franzosen, Deutsche und Engländer nebeneinander gebettet auf blutigem Stroh.

Gefine hatte mit mehreren Krankenpflegerinnen den Auftrag erhalten, nach dem Schlachtfelde zu eilen und dort den Ärzten hilfreich zur Hand zu gehen. In Spanien hatte sie

zufahren. Der von Besen über das Gewand der Hauptmann wurde durch Regen, der ihn gezwungen, bei Montois-la-Montagne, 150 Meilen von der Grenze, in Lothringen niederzulegen. Dem der Hauptmann von einem Einwohner hatte, daß er sich auf deutschem Boden wartete er angeblich auf die Ankunft der Behörden, diese nach Verlauf einiger Zeit nicht gekommen sei der Flieger wieder aufgestiegen und um 11 Uhr Brief angelangt, von wo er den Kriegsminister über Zwischenfall benachrichtigt habe. Der Name des Offiziers ist Jaragoff, er ist also anscheinend ein Russe, der Frankreich Dienst tut. Das Kriegsministerium hat dem Kommandeur des 6. Armeekorps einen genauen Bericht verlangt. Dem „Petit Parisien“ zufolge wird Jaragoff bestraft werden, weil er vor Antritt der deutschen Behörden davongeflohen sei, und zwar verurteilt strenger als der kürzlich wegen des gleichen Verhaltens mit fünfzehn Tagen Stubenarrest bestrafte Mann Fort. — Mehr Anstand entwickeln in ähnlichen Fällen deutsche Offiziere denn doch! Es scheint in der Sache zu liegen. Die nachhinkende Remedur des französischen Kriegsministeriums will nicht viel bedeuten.

Selbstmord aus Eifersucht. Sich selbst in die Brust gesprengt hat am Montag der 56jährige Fabrikleiter Korn einer Zündhut- und Munitionsfabrik in Spanien. Er bewohnte in Kladow die Villa der Familie Schütze. Am Sonntag hatte die Taufe seines Sohnes stattgefunden. Korn war anscheinend mit dem zweiten, um 25 Jahre jüngeren Frau nicht zufrieden, soll zu Eifersucht geneigt haben. Nachdem er Montag seinem ältesten Sohn sein Fahrrad und seine Uhr geschenkt hatte, ging er in den Garten, wo er einige hundert der Fabrik mitgenommene Zündhütchen, die mit sehr rasanten Sprengstoff gefüllt waren, auf eine Bank sich darauf setzte und dann die Masse zur Explosion brachte. Die Wirkung war eine furchtbare. Der Mann wurde völlig zerrissen. Korn galt als vorzüglicher Mann auf seinem Gebiete und lebte in auskömmlichen Verhältnissen.

Lokales und Provinzielles.

§§ Dillenburg, 6. Mai. In der gestern stattgehabten Stadiverordneten-Sitzung waren Stadtverordnete und 4 Magistratsmitglieder anwesend. Stadterordneten-Vorsteher Koll leitete die Verhandlung.

1. Der Verlegung der städtischen Wäge an der Hauptstraße an den Platz, wo die Rampe im früher Zingarten abbiegt, wird ohne Debatte zugestimmt. — 2. Aufnahme eines Vertrages für Maurerarbeiten am Brunnen auf die Stadtkasse. Es werden noch nachträglich 221 Mark bewilligt. — 3. Vertrag mit der Rgl. Domverwaltung betreffend Uebertragung der in die Straßengasse der Mittelfeld-, Baumgarten- und Gartengasse fallenden domänenfälligen Grundstücken auf die Stadt Dillenburg. Der Wert der kostenfrei an die Stadt tretenden Fläche beträgt 14255 Mk. Es wird beschloffen, Vertrag der Baukommission zur Beratung zu überweisen. Zu Punkt 4 wird dem Verkauf des städtischen Wagens für 220 Mk. zugestimmt. — 5. Beschluß des Magistrats betreffend Beitrag des Gewerbevereins zur Reinigung, Heizung und Beleuchtung der für die gewerblichen und Mädchenfortbildungsschule im städtischen Rathaus überwießen bezw. Ende Juli d. Js. zu überweisenden Räume. Bei der Etatsberatung war beschloffen worden, für Reinigung, Heizung und Beleuchtung der Räume für Gewerbeschule und die Mädchenfortbildungsschule 300 Mk. zu streichen. Der Magistrat ist diesem Beschlusse nicht beigetreten, sondern beantragt, 200 Mark von den betr. Schulen zu fordern und zwar mit

manches Schlachtfeld gesehen, aber ein solches Schlachtfeld, wie sich hier zwischen Waterloo und Belle-Alliance ereignete, hat ihr Auge noch nie erblickt und sie schauderte unbeschreiblich, als sie mit den Krankenpflegern, geführt von dem älteren Truppenarzt, durch das blutgetränkte Feld schritt und jetzt der aus den Wolken getretene Mond hell und groß über dem Schlachtfeld stand.

Der Bach, welcher den Talgrund durchfließt, ist rot; die Dörfer und die Gehöfte auf einige Meilen weit kreis stehen in Flammen und werfen rotglühende Feuer auf das dunkle Feld. Viele der Häuser sind nur noch Gerümpel, alle von zahllosen Geschossen durchlöcherter. Weg, kein Steg, nur Leichenhaufen und wimmernde Leichen, über welche man fortklettern muß. Welche entsetzten Gestalten, welche entsetzlichen Verstimmlungen liegt zu einem blutigen Knäuel von Menschen und Leibern zusammengeballt die Bespannung eines Geschützes, die Kartätschenhaat niedergeschmettert, dort liegen in Reihen die harten Grenadiere der alten Garde, die sich verlust haben, den von Bajonetten starrenden englisch-deutschen Armee zu durchbrechen.

Hier wälzen sich die zum Tode getroffenen Soldaten diesen Morgen noch stolzen französischen Reitergeschwader an den blutigen Grashalmen zwischen den Leichen herum. Es stöhnt und wimmert und röchelt unter dem tigen Bergen hervor, es schreit um Hilfe, um Erlösung von dem Schmerz, um den Gnadenhauch der flucht und klagt den Himmel an, ein furchtbares Schreien und blutigen, zerrissenen Menschenleibern. Die Kranken und Krankenträger wissen kaum, wo sie beginnen sollen, ihren Hilfe. Tausende und aber tausende hilflos sterben nicht aus, das Elend zu mildern, viele der Verwundeten sterben hilflos und verkommen.

Man kann den Kampf Schritt auf Schritt verfolgen auf der Anhöhe von La Haye sainte die rotglühenden Schotten, die in ihre Nationaltracht gekleideten Braunschweiger, die in ihre Nationaltracht gekleideten Braunschweiger, die am Abhang am Rand des Baches die alten französischen Grenadiere und drüben bei Blanchenoit die preussischen Jäger mit dem blonden Haar, welche ihr junges Leben hier opfern und starr zu Bergen aufsteigen.

Der schöne Park des Schlosses Hougemont, um dessen sich das braunschweigische Korps im Verein mit den preussischen Gardes gegen das Korps des ehemaligen Königs von Westfalen stundenlang gekämpft, gleicht einem Totenfeld. Das Schloss selbst einem rauchenden, glühenden Gerümpel. Die Bewohner sind entflohen, sie fürchten um ihren eigenen alten Wohnsitz, denn in jedem ist Entsetzen geschehen.

Fortsetzung folgt.

Neu-Eröffnung!

Dem geehrten Publikum von Herborn und Umgegend, insbesondere unserer früheren treuen Kundschaft machen wir die ergebene Mitteilung, dass wir am **Samstag, den 9. Mai in Herborn, Markt 7** ein **Spezial-Schuhwarenhaus** eröffnen.

Wir werden strengste Reellität, sowie kulanteste Bedienung als unsere vornehmsten Aufgaben betrachten.

Warten Sie mit Ihren Schuhwaren-Einkäufen bis Samstag, den 9. Mai und dann machen Sie einen Versuch. Sie werden mehr wie zufrieden sein.

Durch gemeinsamen Einkauf sämtlicher Springmann'schen Schuhwaren-Häuser sind wir in der Lage, Ihnen die denkbar grössten Vorteile zu bieten und verbinden hiermit die Bitte, uns durch recht zahlreichen Besuch zu erfreuen.

Geschäftsprinzip:
Streng feste Preise. Gleiche Preise
für alle Kunden.

Springmann's Schuhwaren, Herborn Markt Nr. 7.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Medienbach belegenen, im Grundbuche von Medienbach

a Band 9 Blatt 299,
b " 9 " 301

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen

a des Bergmanns Johannes Adolf Diehl in Medienbach

b der Eheleute Bergmann Johannes Adolf Diehl in Medienbach und Wilhelmine Henriette geb. Post

eingetragenen 29 Grundstücke (darunter 2 Wohnhäuser mit Hofraum pp.) am **24. Juni 1914, nachmittags 1 1/2 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht in Medienbach auf dem Bürgermeisteramt versteigert werden.

Herborn, den 24. April 1914.

Königliches Amtsgericht.

Grundstücks-Versteigerung.

Am **Montag, den 11. Mai 1914, abends 8 1/2 Uhr** bringe ich im gefälligen Auftrag der Firma Dranienbrauerei in Dillenburg in dem **Gemeindezimmer zu Burg**

30 Acker-Garten- und Wiesengrundstücke

zum Ausgebot, mit dem Bemerken, daß bei annehmbarem Geboten der Zuschlag bei Vermeidung des Ausgebots erteilt wird.

Herborn.

Ferd. Nicodemus.

Impfung btrfftd.

Die diesjährige öffentliche Impfung durch den Impf-arzt, Herrn Dr. med. Braune, soll am **Donnerstag, den 7. Mai d. Js.** und zwar der **Erstimpflinge nachmittags 3 Uhr** und der **Wiederimpflinge nachmittags 3 1/2 Uhr** im Jugendheim im Rathaus erfolgen.

Die **Nachschau** findet am **14. Mai d. Js.** um dieselbe Zeit ebenfalls dort statt.

Die Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder werden aufgefordert, bei Vermeidung der im § 44 des Reichsimpfgesetzes angedrohten Strafen ihre impfpflichtigen Angehörigen mit rein gewaschenem Körper und mit reinen Kleidern zur Impfung und Nachschau pünktlich zur Stelle zu bringen, oder die Verweise vorzulegen, daß die Impfung erfolgt ist oder aus einem gegläubigen Grunde unterbleiben kann.

Herborn, den 27. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Virkendahl

1 Bäckergejelle

per sofort gesucht.

Johann Habiht, Herbach.

Für Schreiner- und Wagnermeister.

Eine Maschinen-Einrichtung bestehend aus **8 PS. Benzin-Motor**, **1 Hobelmaschine**, eine **Sand-säge**, eine **Sohrmaschine**, eine **Kreis-säge**, stehen billig zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle des Nass. Volksfr.

Flechten

alles u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema,

offene Füße

Hautausschläge, Aderbeine, Wisse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädlich. Bestandteilen

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man achte auf den Namen

Rino und Firma

Rich. Schubert & Co.

Weinböhla-Dresden.

Es haben in allen Apotheken.

Aufruf

an die Bevölkerung des Dillkreises
für eine **Rote Kreuz-Sammlung 1914**
zugunsten der freiwilligen
Krankenpflege im Kriege.

Die deutsche Heeresmacht ist in außergewöhnlichem Maße verstärkt worden. Das staatliche Kriegssanitätswesen hat damit natürlich zugleich eine erhebliche Erweiterung erfahren müssen. Da es aber gemäß der Allerhöchsten Dienstvorschrift für die freiwillige Krankenpflege mit der vielseitigen und umfangreichen Unterstützung der letzteren zu rechnen hat, so ist es eine vaterländische Pflicht des Roten Kreuzes, nun auch seine Kräfte und Mittel in außergewöhnlichem Maße zu verstärken, damit es im Kriegsfall nicht hinter den berechtigten Erwartungen zurückbleibt.

Die Erfüllung dieser Pflicht darf keinesfalls bis zum plötzlichen Ausbruch eines Krieges hinausgeschoben werden. Denn man kann weder die nötigen Krankenpfleger und -Pflegerinnen in kurzer Frist sachgemäß ausbilden, noch lassen sich alle zum Transport, zur Unterbringung und zur Pflege der Verwundeten und Kranken erforderlichen Sanitätshilfsmittel so rasch, als nötig, beschaffen.

Aus militärischen und aus volkswirtschaftlichen Gründen muß erstrebt werden, die Verwundeten und Kranken tunlichst rasch wieder wehrfähig oder doch arbeits- und erwerbsfähig zu machen, während die Nächstenliebe gebieterisch fordert, die Schrecken des Krieges überhaupt zu mildern. Der heutige hohe Stand der ärztlichen Wissenschaft begünstigt beides, aber nur bei dem Vorhandensein eines der Zahl nach ausreichenden und auf das vollkommenste ausgebildeten Pflegepersonals und reicher Vorräte an Sanitätshilfsmitteln jeder Art von bester Beschaffenheit.

Personell und materiell erfreut sich das Deutsche Rote Kreuz dieser Besitzes in ausreichendem Maße zurzeit noch nicht, während andererseits seine Beschaffung im Frieden Geldsummen erfordert, über die es nicht verfügt.

Es bleibt daher nur übrig, zur Aufbringung des nötigen Geldes den Weg der Sammlung zu beschreiten. Freilich ist dieser Weg in den letzten Jahren schon für viele hohe Aufgaben gewählt worden, sodaß es begreiflich wäre, wenn die Gefebfreudigkeit nachgelassen hätte. Da aber die letzten Sammlungen trotzdem fast durchweg ein günstiges Ergebnis erzielt haben und das Rote Kreuz im übrigen des Geldes dringend bedarf — denn vor einem unerwarteten Kriegsausbruch sind wir nicht sicher — so dürfte das weitere Hinausschieben eines Sammelunternehmens fast unzulässig erscheinen.

Wenn wir uns also mit der Hoffnung eines Erfolges desselben tragen, so bestärkt uns hierin der Glaube, daß auch jener große Teil der Bevölkerung des Dillkreises, der von dem reichsgesetzlichen Wehrbeitrag freibleibt, die sich ihm hier anbietende Gelegenheit, einen **freiwilligen Wehrbeitrag** zu leisten, sicherlich gerne ergreifen wird. Gilt es doch hier, freiwillige Opfer für eine Organisation zu bringen, die einen unlöslichen Bestandteil unserer herrlichen deutschen Wehrmacht bildet. Wir erwarten zuversichtlich, daß es hier im Dillkreise an vollem Verständnis für die bedeutungsvollen Aufgaben des Roten Kreuzes nicht fehlen wird und daß das Gesamtergebnis der Sammlung, sei es im einzelnen auch mit noch so kleinen Spenden, dieses Verständnis in würdiger Weise zum Ausdruck bringen wird.

Es kommt hinzu, daß im Jahre 1914 fünfzig Jahre der Genfer Konvention verfloßen sein werden, daß wir demnach gerade jetzt in die Jubiläumzeit der verschiedenen Vereinigungen des Deutschen Roten Kreuzes eingetreten sind, das sich in dieser langen Reihe von Jahren bewährt und Ansehen erworben hat. So wird wohl auch ein Hinweis auf diese Tatsache die Gefebfreudigkeit in unserer Volke erhöhen. Endlich stehen die durch mangelhafte Rüstung für Krankenpflege erhöhten Schäden des Balkankrieges noch zu lebhaft vor aller Augen, als daß eine gewissenhafte Vorbereitung des Deutschen Roten Kreuzes nicht das nötige Verständnis in unserem Volke finden sollte.

Die Sammlung fällt in die Zeit der Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens des Roten Kreuzes, und ihr Beginn ist festgesetzt auf den denkwürdigen 10. Mai, den Tag des Frankfurter Friedens.

Jede, auch die bescheidenste Spende wird dankbar begrüßt werden und dazu beitragen, in Zeiten schwerer Prüfung die Leiden der Söhne unseres Volkes, die Leib und Leben dem Vaterlande freudig opfern, zu lindern und zu heilen.

Dillenburg, 25. April 1914.

Der Vorstand

Der Vorstand

des Vaterl. Frauenvereins des Dillkreises, des Zweigvereins u. Roten Kreuzes für den Dillkreis.

In Ausführung dieses Aufrufs findet in hiesiger Stadt am **Sonntag, den 10. Mai** eine allgemeine **Sammlung** zum Besten des Roten Kreuzes statt. Der unterzeichnete Ausschuss bittet die Bürgerschaft, diese Veranstaltung reichlich unterstützen zu wollen.

Herborn, den 4. Mai 1914.

Bürgermeister Virkendahl, Ernst Baumann, geordneter Bömpfer, Dr. med. Braune, Ambrücker, Citron, Pfarrer Conradt, Defan Professor Hansen, Bahnhofs-Vorsteher Hedler, Stadtverordneten-Vorsteher Hofmann, Präparandenanstaltsvorsteher Jung, Gattenbesitzer Fritz Jung, Postsekretär Jung, Klein, Professor D. Knob, Rektor Krah, Michaelis, Postdirektor Piglosiewicz, Stadtschulrät, Robert Sauer, Beigeordneter Schumann, Rektor Schumann, Forstmeister Schüb, Dr. med. Oskar Schramm, Direktor Dr. med. Snell, Stadtschulrät, Vorsteher-Stellvertreter Stoll, Defan Pfarrer Weber, Rechtsanwalt Weniger.